Altenburgs Gegenwartsnöte

Von den schweren, durch Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit bedingten Nöten und Sorgen der deutschen Gegenwart ist natürlich auch die Stadt Altenburg nicht unberührt geblieben. Im Gegenteil, gerade in Altenburg hat sich die Krise in ganz besonders starkem Maße ausgewirkt. Während z. B. am 31. Dezember 1930 im Reichsdurchschnitt der Städte mit 25—50000 Einwohnern auf 1000 Bewohner nur 18 Wohlfahrtserwerbslose und am gleichen Tage in den 8 größeren Städten Thüringens durchschnittlich nur 19 Wohlfahrtserwerbslose auf 1000 Einwohner kamen, wurden am Jahresende 1930 in Altenburg unter 1000 Einwohnern 36 Wohlfahrtserwerbslose gezählt. Das bedeutet aber, daß die Stadt aus eigenen Mitteln die Barunterstützungen aufzubringen hat, die den aus der Arbeitslosenversicherung nicht mehr betreuten Erwerbslosen den notwendigsten Lebensunterhalt gewährleisten sollen. Welch hohe Beträge insgesamt allein für diesen Zweck ausgegeben werden müssen, ersieht man daraus, daß zur Jahreswende 1930/31 fast 2000 Erwerbslose mit Familienangehörigen vom städtischen Wohlfahrtsamte unterstützt wurden, und daß allwöchentlich dafür rund 17000 RM. aufgebracht werden mußten. Rechnet man nun zu den Wohlfahrtserwerbslosen noch die übrigen Gruppen der Hilfsbedürftigen (Sozial- und Kleinrentner, Ortsarme, Kriegsbeschädigte, Arbeitslosenunterstützungsempfänger und Krisenunterstützungsempfänger, Pflegekinder und Insassen von Heil- und Pflegeanstalten), so kommt man zu den erschütternden Feststellungen, daß in Altenburg jeder vierte Einwohner hilfsbedürftig ist, und daß für mehr als 10000 Notleidende allwöchentlich mehr als 30000 RM. an Unterstützungsgeldern gebraucht werden.

Bei dieser außerordentlichen Anspannung aller städtischen Finanzkräfte für Wohlfahrtszwecke ist es erklärlich, daß die Stadtverwaltung alles nicht unbedingt Erforderliche zurückstellt und dafür versucht, die ungeheuren Wohlfahrtslasten so lange zu tragen, wie es bei Ausschöpfung aller Steuerquellen irgend möglich ist. So mußte die Durchführung einer ganzen Reihe von Plänen, deren Vorbereitung zum Teil schon ziemlich weit gediehen war, auf bessere Zeiten verschoben werden. Die Schlämmung des Großen Teiches ist unterblieben, die Schaffung einer städtischen Kläranlage wurde zurückgestellt, die Übernahme der Müllabfuhr in städtische Regie wurde auf gelegenere Zeiten vertagt. Abstand genommen wurde auch von der geplanten Errichtung einer modernen Knabenberufsschule und von der Erstellung einer neuzeitlichen Badeanstalt. Für die Ausbesserung und Unterhaltung der städtischen Gebäude und die Instandhaltung der Straßen und Plätze der Stadt konnten nur unverhältnismäßig geringe Beträge ausgegeben werden. Die Neubautätigkeit ruhte fast ganz.

Weiterer Schaden wurde der Altenburger Wirtschaft dadurch zugefügt, daß die „Ingenieurschule = Technikum Altenburg" mit dem 1. April 1931 endgültig nach Weimar übersiedelte. Der Wegzug von etwa 400 Technikern, die viele Monate im Jahre in Altenburg